



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Franciscus Regis

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

in strengster Weise sich zuwendend, suchte sein Vorbild aus Assisi an Demuth noch zu übertreffen. Jahre lang führte er ein Einsiedlerleben, mußte aber, als Schüler sich zu ihm drängten, Kirche und Kloster bauen. Seine Stiftung nannte er die Minimén, d. h. die Geringsten, im Hinblick auf die Minoriten, und bewährte an sich das Wort des Heilandes (Matth. 23, 11), daß gerade der Größte der Diener der Uebrigen sein solle. Viele Wunder und zwar geschichtlich feststehende, von keiner Aufklärerei zu verwischende, verrichtete er in seinem Leben. Er starb, einundneunzig Jahre alt, am Charfreitage des J. 1508, und er wird abgebildet in der Ordensstracht der von ihm gestifteten Minimén mit langem Barte, vor sich eine Glorie, darin das Wort: Charitas. Der Stab kann auch beigegeben werden, auch der Strick um den Hals, denn dieser war Ordenssitte am Charfreitage bei der h. Communion. Das Hauptkennzeichen des Heiligen ist aber sein Mantel, auf welchem er steht, und der Mantel ist über das Meer ausgebreitet. Es erzählt nämlich die Legende, daß der Heilige einmal mit dem Bruder Thomas in Ordenssachen nach Sicilien fahren mußte. Da sie kein Geld hatten, verweigerte der Schiffsherr die Aufnahme. Aber der Heilige breitete seinen eigenen Mantel auf's Meer, gebrauchte seinen Stab als Mast, befestigte daran den Mantel des Bruders Thomas als Segel, und beide bestiegen nun ihr sonderbares Schiff, und kamen glücklich in Sicilien an. Wir erzählen diese Legende mit um so größerem Behagen, als Fräulein Kritik und Garibaldi jetzt gerade nach dem Mantel suchen, um an ihn zu glauben.

St. Franciscus Regis,

geboren 1597 zu Foncouverte im Bisthume Narbonne, schon unter seinen Mitschülern ein Glaubensbote, trat frühe in den Jesuitenorden, empfing 1630 die priesterlichen Weihen, und begann 1631 seine Missionen in Städten, vorzüglich aber auf dem Lande, oft zur Winterzeit und in unzugänglichen schneebedeckten Gebirgen mit Lebensgefahr. Die Erfolge seines Wirkens waren groß, besonders in Languedoc und Dauphiné.

Sein Eifer für den Herrn und das Apostolat der Armen führten ihn schon im Jahre 1640 zum Ziele, seinem Herrn. Abgebildet wird er im schwarzen Talare und Mantel, in der Rechten das Kreuz, in der Linken den Rosenkranz.

St. Franciscus von Sales,

aus dem berühmten gräflichen Geschlechte dieses Namens, ein wahres Nachbild des Heilandes, mit seltener Milde, Sanftmuth, Gelehrsamkeit und allen Gaben ausgerüstet, welche den Menschen anziehen und umwandeln können. Genf und die Landschaft Chablais waren geistig sehr verwüstet. Nach empfangener Priesterweihe begann der Heilige daselbst seine Wirksamkeit, bekämpfte die Irrlehre, und Viele wandten sich wieder dem Glauben zu. Am Hofe wollte Heinrich IV. ihn zum Coadjutor des Bischofes von Paris machen; aber er wollte sich von seiner armen Heimath nicht trennen, wurde zwar später selbst Bischof von Genf, aber nur gezwungen. Gerade durch seine wunderbare Sanftmuth und zwar eine anerkannte, (denn sein angebornes Wesen war Hestigkeit), gewann er sich alle Herzen. Auch seine Schriften, vorzüglich Philothea, wurden in alle Sprachen übersetzt, und die Folgen seiner ausgebreiteten Thätigkeit wirken noch fort. Er starb 1622, wird abgebildet als Bischof mit einer Glorie vor sich, darin ein durchbohrtes, mit einer Dornenkrone umwundenes und oben mit einem Kreuze versehenes Herz.

Um seine Wirksamkeit nur nach einer Seite hin zu schildern, erwähnen wir

St. Francisca von Chantal,

die geistliche Tochter unseres Franz von Sales und Stifterin des Ordens Mariä Heimsuchung. Geboren 1572, hielt sie am Glauben der Väter standhaft fest, während es bei dem übrigen französischen hohen Adel fast Mode ward, von der katholischen Kirche abzufallen, wobei die Verblendung nicht merkte, daß er eigentlich sich nicht mehr seiner edeln Väter oder ihres Adels rühmen dürfte; denn die Eltern verrathen, heißt sein Geschlecht verlassen und mit ihm abbrechen. Verhehlicht, Mutter von